

07 2.4.2012

Dicht an der ursprünglichen Spielweise

„Stabat mater“ in der Heiligen-Geist-Kirche bereitete eine erbauliche Stunde.

MUSIKKRITIK

Heinz-Jürgen Staszak über „Stabat mater“ in Rostock



sprünglichen Spielweise blieb: transparent, mit sparsamstem Vibrato, mit einer Phrasierung, in der nicht jede Tonfolge gleich zur strömenden Melodie wird.

Darauf entfalteten sich besonders wirkungsvoll die beiden menschlichen Stimmen in ihrer sinnlichen Wärme und ariosen Biagsamkeit: Felizia Frenzel (Sopran), hervorgegangen aus dem Rostocker Motettenchor, und Lilliana Grillo aus dem Rostocker Opernchor. Beides keine pompösen Stimmen, aber mit dezenter Gestaltungskraft, die selbst über manchmal breite Tempi die Spannung hielten. Alles zusammen ergab eine intime, erbauliche Stunde der Besinnlichkeit.



Das „Stabat mater“ wurde in der Heiligen-Geist-Kirche auf historischen Instrumenten gespielt.

Foto: Jens-Uwe Berndt

Stadtmitte – Mit 25 Jahren komponierte der Neapolitaner Giovanni Battista Pergolesi sein „Stabat mater“. Kurz darauf, 1736, verstarb er plötzlich. Seitdem gehört seine Vertonung der katholischen Marienklage über den Tod Jesu zum Grundbestand vorösterlicher Passionsmusiken, auch in protestantischen Landen. Auch in Rostock, vor vier Jahren erklang es in der Marienkirche, vor zwei Jahren in der Warnemünder Kirche. Gestern nutzte es Kantorin Dorothee Frei als tragende Säule für das Passionskonzert in der Heiligen-Geist-Kirche, zusätzlich geschmückt mit einer Choralbearbeitung von Bach, von Uwe Pilgrim mit weichem Legato an der Orgel gespielt, mit dem berühmten und beliebten Air aus seiner D-Dur-Suite und mit einer Cellosone von Francesco Gemiani.

Wirkungen zu entfalten. Die Besonderheit hier: Es wurde auf historischen Instrumenten gespielt. Was man auf den ersten Blick nicht sah, denn die barocken Streichinstrumente unterscheiden sich äußerlich nicht auffällig von den modernen. Umso deutlicher hörte man es:

den zarten, etwas spröden Darmsaitenklang. Zumal das kleine, eigens zusammengestellte Ensemble mit den vier Damen Christiane Pohl, Brita Lenke (beide Violine), Kirsten Maria Pientka (Viola), Luitgard Schwarzkopf (Cello) und Dorothee Frei (Truhensorge) dicht bei der ur-

Dieses „Stabat mater“ erlaubt besonders kleinen Kantoreien mit geringstem Aufwand – kleine Streicherbesetzung, kein Chor, nur zwei Vokalsolistinnen – schönste